

# Ein erlauchter Anflamer Schützenkönig.

Von Rudolf Bäumer.

Am Donnerstag nach Margareten, am 16. Juli 1868, fand einmal wieder, wie es schon seit mehreren Jahrhunderten üblich, in Anklam das Königsschießen und das damit verbundene Schützenfest der Schützen-Compagnie statt. Es wurde mit dem herkömmlichen Gepränge, mit Ständchen, Bewirtungen, Umzug und allem Sonstigen, was eine schaulustige Menge befriedigen konnte, gefeiert. Das wichtigste Ereignis des Tages war natürlich der Königsschuß in dem Schießstande beim Schützenhaus in der Leipziger Allee. Hierzu waren sämtliche Angehörigen der Schützengilde, soweit sie nicht durch triftige Gründe abgehalten waren, versammelt. Von Mitgliedern des Magistrats, der das Aufsichtsrecht über die Gilde besaß, waren Bürgermeister Gustav Grafe und Beigeordneter Hermann Peters erschienen. Auch sie nahmen an dem Schießen teil. Nach alter Sitte gab der erstere für den König Wilhelm I., der andere für den Kronprinzen Friedrich Wilhelm drei Ehrenschüsse ab. Ein großer Schütze scheint Grafe nicht gewesen zu sein; einer von seinen drei Schüssen ging an der Scheibe glatt vorbei. Mehr Glück hatte sein Amtsgenosse vom Rathhause, der Beigeordnete Peters, der nachher selbst Bürgermeister geworden ist (1872—1888). Nachdem sämtliche anwesenden Schützen, siebenzig an der Zahl, ihre Schüsse abgegeben hatten, zeigte sich, daß Peters am besten geschossen und somit für den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, den späteren Kaiser Friedrich III., die Würde des Schützenkönigs erworben hatte. Eine Drahtnachricht setzte den hohen Herrn von der Ehrung, die ihm die Schützenbrüder der Kleinstadt bereitet in Kenntnis, und einige Zeit danach empfing er durch die Post den üblichen „Dank des Königs“, einen silbernen Trinkbecher aus dem Laden des Goldarbeiters und Schützenbruders Schelper in der Peenstraße. Der Wortlaut des Begleitschreibens ist uns leider nicht bekannt; doch dürfte es in ähnlichem Tone, wenn auch noch einige Grade unterwürfiger gehalten gewesen sein, wie der Brief, den die Gilde 1816 an den Fürsten Blücher richtete, nachdem dieser durch einen glücklichen Ehrenschuß des Bürgermeisters Ernst Ludwig Rirstein (1809—1843) ihr Schützenkönig geworden

war. Dort heißt es: „Möge jeder Tropfen teutschen Weines, den Ev. Hochfürstl. Durchlaucht aus demselben schöpfen, jugendliches Feuer in Ihre Adern gießen und Sie das höchste Ziel des menschlichen Alters erreichen“.

Ebenso wie der Fürst, so nahm auch der Thronfolger die ihm aus treuer Seele angelegene kleinstädtische Ehrung huldvollst an. Auch er stiftete einen vielstrahligen, achtspeizigen Königsstern aus Silber, wie er vom Schützenkönig und Schützenkronprinzen bei feierlichen Gelegenheiten an einem Bande um den Hals getragen wird.

Aber dabei ließ er es nicht bewenden. Es ist bekannt daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm stets in Verbundenheit mit dem Volke zu leben suchte, so daß das liberale Bürgertum große Hoffnungen auf ihn setzte. Im Mai 1869 besuchte er Vorpommern. Hierbei folgte er einer Einladung unserer Schützengilde, auch nach Anklam zu kommen. Am 25. Mai hielt er sich in Swinemünde auf. Die Eisenbahn von dort nach Duderow wurde erst 1876 gebaut. So fuhr er denn zu Wagen durch die Insel Usedom über die Pinnower Fähre nach Anklam. Die Stadt war festlich geschmückt; vor allen wird die Ziehbrücke über die Peene, über die der hohe Herr einziehen mußte, den bei solchen Gelegenheiten üblichen Schmuck an frischem Grün, Kränzen, Girlanden und Fähnchen in den preußischen Landesfarben Schwarz-Weiß getragen haben. Von dort ging der Wagenzug durch die Peenstraße über den Markt nach dem Bahnhof. Der Kronprinz kam eine Stunde früher, als er erwartet war; aber trotzdem war der ganze Weg durch die Stadt dicht von Menschen besetzt, die dem beliebten Herrn jubelten. Am Bahnhof waren die Spitzen der Behörden und die Mitglieder der Schützen-Compagnie, die zur Zeit 74 Mann stark war, dazu die Stamm-Mannschaft des hiesigen Landwehr-Bataillons (1. Bat. des Pommerschen Landwehrregiments Nr. 2) versammelt. Zur Verschönerung des feierlichen Auftritts hatte die Schützengilde die Krause'sche Musikkapelle bestellt; wie aus alten Protokollbüchern zu ersehen, hat die Gilde für das Vergnügen 5 Taler bezahlt. Nachdem der Kronprinz von den Kreis- und Stadtbehörden

begrußt worden war, ließ er sich die Schützen-  
gilde vorstellen, die auch auf dem Bahnsteig  
angetreten war. Wie es sich gehörte, unter-  
hielt er sich als Schützenkönig leutlich mit  
den Schützenbrüdern und sprach fast mit jedem  
einzelne einige Worte. Nachdem er dann noch  
die Mannschaften des Bataillons - besichtigt  
hatte, wurde im Bahnhof ein kleines Früh-  
stück eingenommen. Es folgte eine Rundfahrt  
durch die Stadt, zu der Bürgermeister Grafe  
in dem Gefährt des Kronprinzen Platz nahm.  
Bei der kurzen Zeit, die zur Verfügung stand,  
konnte die Besichtigung natürlich nur ober-  
flächlich sein. Immerhin wird das alterthümliche  
Steintor, der große Markt mit seinen statt-  
lichen Giebelbauten, deren es damals noch  
mehr gab, als heute, der hohe Bau der beiden  
Kirchen gebührend Beachtung gefunden haben.  
Schließlich fuhr man noch hinaus auf die  
Höhe der Friedländer Landstraße; hier zeigte  
man dem hohen Gast den Bauplatz, auf dem  
gerade die Kriegsschule erbaut wurde; von  
dort hatte er auch einen schönen Ueberblick  
über die gesamte Stadt. Dann ging's wieder  
zurück zum Bahnhof, dessen Umgebung von  
einer großen Menschenmenge besetzt war. Um  
1 Uhr fuhr der Kronprinz mit dem fahrplan-  
mäßigen Gilzuge nach Greifswald und Stral-  
sund weiter. Der ganze Aufenthalt hatte nur  
eine Stunde gedauert.

Am nächsten Tage brachte die Anklamer  
Zeitung unter „Locales und Provinzielles“  
ohne jede Aufmachung einen Bericht über den  
Besuch, der nur 30 knappe Zeilen umfaßte.  
Doch hat sich die Erinnerung an das Ereignis  
nicht sehr lange in der Anklamer Bevölkerung  
erhalten, vielleicht weil es so kurz war, viel-  
leicht auch wohl, weil es durch die großen  
kriegerischen Thaten der beiden folgenden Jahre  
verwischen wurde. Andere Monarchenbesuche  
aus weit früherer Zeit sind noch heute unver-  
gessen. So erzählt man sich noch von dem  
Besuche des Königs Friedrich Wilhelm IV.  
in Anklam im Jahre 1843; er soll damals ge-  
sagt haben, die Anklamer Bürger hätten mit  
dem Abbruch des auf dem Marktplatz stehen-  
den prächtigen Rathhauses eine liberale Dumm-  
heit begangen; auch weiß man noch von der  
Anwesenheit desselben Königs im Jahre 1852,  
bei der im alten Gymnasialgebäude in der  
Wollweberstraße ein Festmahl stattfand. Aber  
von den soeben dargestellten Ereignissen des  
Jahres 1869 ist heute nicht mehr die Rede,  
und auch ich selbst bin erst zufällig darauf  
geraten, als ich einen alten Jahrgang der  
N. Z. durchblätterte, wieder ein neuer Beweis  
dafür, wie wichtig alte Zeitungen für die Gei-  
matgeschichte sind.